

Donnerstag, 16. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Mr. 327. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Wochentagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 30 Pf., Stellengeluche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Vermlpr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. G. Sinschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Aufsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beifügt ist.

Zum Fall Pohl.

Der in seiner Art und Schwere bisher kaum dagewesene Fall des Landesverraters Pohl beweist von neuem, wie notwendig die Verschärfung unserer Spionagegesetze war, besonders nachdem unsere Nachbarstaaten zur „Rechten“ und zur „Linken“ darin längst vorangegangen waren.

Über die Schwere des Verbrechens selber kann man nur indirekt aus der Höhe der Strafe einen Anhalt gewinnen. Man wird aber immer wieder fragen müssen, wie es trotz der Kenntnis von der Verschärfung der Strafen für den Landesverrat immer noch möglich werden kann, daß sich deutsche aktive Unteroffiziere trotz der guten deutschen militärischen Erziehung so unsagbar weit vergreifen und sich um eines Butterbrotes willen zu dem schändlichsten Verbrechen, das es gibt, zu dem des Verrates am eigenen Vaterlande, hinreißen lassen können.

Jedenfalls ist es ein erfreuliches Zeichen, daß man jetzt ziemlich allgemein von der Notwendigkeit der Verschärfung unserer Spionagegesetze überzeugt ist. Über die namenlose Schändlichkeit des Verbrechens noch weiter zu reden, erübrigt sich wohl. Er ist in den Augen jedes Deutschen, der nur noch ein Fünkchen nationalen Ehrgefühls im Leibe hat, ein für allemal gerichtet. In früheren Zeiten hätte ihn sicher die ehrlose Strafe des Galgens getroffen.

Es ist zu hoffen, daß die Strafe doch etwas abschreckend und einigermaßen erzieherisch für nicht gefestigte Charaktere wirken dürfte.

Aber noch andere Fragen tauchen hier auf. Mit Recht fragt ein nationales Blatt, wie es möglich werden konnte, einem 26jährigen Unteroffiziere so unendlich wichtige Dinge, wie die neuesten Festungspläne unserer Dillfestungen überhaupt nur für Augenblicke zugänglich zu machen. Es erscheint in der Tat dringend notwendig, daß man hierin noch mit weit größerer Vorsicht zu Werke geht als bisher.

Eine weitere Frage ist die schon früher einmal angelegte der Abschaffung der fremden Militärbevollmächtigten und Attachés bei den Mächten. Als die Dreifus-Affäre zur Abberufung des deutschen und italienischen Militärattachés in Berlin und Rom geführt hatte, wollten die Franzosen diese Institution auch abschaffen. Aber es kam nicht dazu: Die „loyale“ Spionage, die diese Herren ausüben, beruht auf Gegenseitigkeit, und den deutschen Attachés ist die größte Zurückhaltung dienstlich auferlegt. Unzweifelhaft gehört die „loyale“ Spionage anerkanntermaßen zu den delikatesten und schwierigsten Obliegenheiten

der bei den Regierungen akkreditierten Militärbevollmächtigten und Militär- bzw. Marineattachés. Die Stellung der Attachés ist nämlich sehr heikel und erfordert großen Takt. Aber sie können ihrem Vaterlande tatsächlich mehr nutzen als die geheime Spionage, wenn sie den Geist des fremden Heeres erforschen, wenn sie einen militärisch geschulten Blick haben und durch ihre gesellschaftlichen Beziehungen vieles herauszufühlen verstehen, was sozusagen „in der Luft liegt“. Ihr Verkehr mit den Kameraden der fremden Armee kann ihnen von großem Vorteil sein, denn man kann genug Schlüsse aus der Art, wie unter ihnen gerurtelt wird, ziehen.

Dies gilt besonders von der Befähigung der höheren Truppenführer. Als mustergültig kann der bekannte Bericht des französischen Oberst Stoffel vor Ausbruch des Krieges 1870/71 gelten, der zum Nachteil der Franzosen keine Beachtung fand. Als das Gegenteil davon die Findigkeit der Militärattachés vor Ausbruch des Balkankrieges! Es ist schlechthin unverständlich, wie man die energischen und umfassenden Kriegsvorbereitungen in den Balkanländern hat „übersehen“ können! Es bedarf keiner Erwähnung, daß jede Militärverwaltung genaue Geheimarchive führt, die alles Wissenswerte von den fremden Armeen enthalten und dauernd ergänzt werden.

Demnach hat genau genommen diese sogenannte „loyale“ Spionage nur sehr wenig oder gar nichts mit dem zu tun, was man im allgemeinen unter dem Begriffe der Spionage versteht, und es ist vor allem ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Volksgenossen, der sich in Feindesland selbst begibt, um dort etwas für sein Vaterland Wichtiges auszuspiionieren, und dem gottvergessenen Verräter, der um äußeren, materiellen Gewinns willen nicht bloß die Sicherheit seines ganzen Vaterlandes und Volkes an sich, sondern auch sonst noch ungeheure andere, materielle Werte durch den Verrat an den Landesfeind aufs Spiel setzt, insofern die Festungswerke nach ihrem Verrat meist umgebaut oder anders wo hin verlegt werden müssen.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Tief eingewurzelt in unseren Arbeiterkreisen ist noch die Ansicht, daß die Sozialdemokratie die Partei der Arbeiter sei und die Interessen der arbeitenden Klassen wahrnehme. Wie wenig dies der Fall ist, ist schon oft genug mit dem Hinweis dargetan worden, daß die Sozialdemokratie gegen alle jene arbeitersfreundlichen Gesetze gestimmt hat, welche seit fast drei Jahrzehnten zwecks Besserung der Lage der werktätigen Bevölkerung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete ergangen sind. Trotzdem begehen diese unbestreitbaren Tatsachen in städtischen Arbeiterkreisen vielfach ungläubigem Kopfschütteln, weil die sozialdemokratischen Agitatoren es mit

dreister Stirn zu behaupten wagen, daß alles, was zugunsten der Arbeiter geschehen ist, nur der Sozialdemokratie und ihren Führern im Parlament zu verdanken sei. Der Arbeiter ist aber kaum in der Lage, diese Behauptungen nachzuprüfen und ihre Unwahrheit nachzuweisen.

Überzeugender wirkt dagegen stets ein Hinweis auf die Verhältnisse in den eigenen Betrieben der Sozialdemokratie und den in ihrem Geiste geleiteten sogenannten freien Gewerkschaften. Darum seien bezeichnende Ausprüche und Vorkommnisse im Zusammenhange ins Gedächtnis zurückgerufen. Es war auf dem Parteitage in Breslau, wo der verstorbene Führer der Genossen, Bebel, gegenüber mehreren Anträgen auf Abschaffung der Nacht- und Akkordarbeit der Parteibeamten erklärte: „Glauben Sie doch ja nicht, daß wir die Parteiminister zum Experimentierfeld unserer Grundsätze machen können.“ Und von Richard Fischer, dem Geschäftsführer des führenden Parteiorgans, des „Vorwärts“, berichtete der „Korrespondent“, das weitverbreitete und vielgelesene „Gewerkschaftsblatt der Buchdrucker (1906), der doch sicherlich gut unterrichtet sein dürfte, die klassischen Ausprüche:

„Wir lassen uns nicht hineinreden in die Maßnahmen des Geschäfts...“ „Ach, was, persönliche Ehre des Arbeiters!“... „Die Organisation geht uns gar nichts an, wir haben unsere Ansätze.“

Das ist derselbe Richard Fischer, der auf dem Berliner Parteitage (1892) erklärte:

„Ist es denn Aufgabe der Parteigeschäfte, für ein paar junge Leute, die zufällig darin als Hilfskräfte, Ausgeber, Hausdiener usw. angestellt sind, eine ausnahmsweise hohe Bezahlung zu gewähren?“

Die sozialdemokratische Leitung der Ortskrankenkasse zu Leipzig, an deren Spitze der bekannte Genosse Pollender stand, vergaß vollständig, welchen Lärm die Herren Genossen zu schlagen pflegen, wenn bürgerliche Arbeitgeber sich nicht zu Abschlüssen von Tarifverträgen und zu Verhandlungen mit sozialdemokratischen Arbeitnehmerorganisationen bereit finden wollen, und erließ eine von Herrn Pollender höchstpersönlich gezeichnete Verfügung (1907), in der es kategorisch hieß: „Wir lehnen den Tarifvertrag ab. Mit dem Angestelltenauschuß verhandeln wir nicht.“ Als auf dem Genossenschaftstage zu Düsseldorf (1907) die Lagerhalter und Handlungsgehilfen einen Tarif einreichten, wurde derselbe nicht nur glatt abgelehnt, sondern überdies eine Entschliebung gefaßt,

„daß genossenschaftliche Lohn- und Arbeitstarife nicht auf solche Prinzipien aufgebaut werden dürfen, deren Durchführung bei den konkurrierenden Privatbetrieben noch in weiter Ferne liegt.“

Auch in der Zigarettenfabrik der Großindustriellen Genossenschaft deutscher — sozialdemokratischer — Konsumvereine arbeiteten die Arbeiter lange, entgegen den sonst aufgestellten sozialdemokratischen Grundsätzen, ohne jeden Tarif. Als aber im Jahre 1913 dort etwa 140 Arbeiter sich weigerten, tarifwidrige Arbeit zu leisten, wurden sie einfach entlassen. Dabei handelte es sich um eine Forderung von etwa 60 Pfennigen

Friede ernährt.

Roman von M. Gerbrandt.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dieser Zeit fand er nicht gleich innerlich den Boden wieder, auf dem er bisher so sicher gestanden. Dunkel empfand er, daß der Friede, den die Seinen festzuhalten strebten um jeden Preis, eine kostbare Sache sei. Instinktiv suchte er sie auf, als könne er es ihnen von einem neuen Standpunkt aus absehen, wie sie es machten, so gemütlich und behäbig zu sein, und als er zu einer Gesellschaft bei jenem Herrn Teus geladen wurde, der bei der — jetzt längst vollzogenen — Hochzeit seiner Tante mit Bruno Harder eine Rolle gespielt, fuhr er hin.

Auch sein Vater war da, ebenso die Familie Siemens. Bald wurde es ihm klar, was man von ihm wollte. Als zwischen Kaffee und Abendbrot die Herren im sogenannten Sommerstübchen beisammen saßen — es waren außer ihm und Aron fast nur ältere Männer zugegen — wurde ihm von dem Hausherrn nahe gelegt, ob er nicht das Unrecht, das er neulich gegen seinen Vater und einen Prediger der Gemeinde begangen habe, gut machen und die Hand zur Versöhnung bieten wolle. Das Ernste stehe vor der Tür, und er werde doch wünschen, das Abendmahl mitzugenießen.

Kurt warf erblickend den Kopf zurück. Seine flammenden Augen suchten umher und trafen Herrn Siemens senior, der mit vorgeschobenem Kopf und hängender Unterlippe dasah; Kurt schien es, als bliesen sich ordentlich seine Backen auf in Erwartung der Genugtuung, die ihm jetzt werden müsse. Sein Vater sah an einem Ende des Tisches im Hintergrunde und hatte die Stirn in die Hand gesenkt. Aron Siemens in diesem Augenblick auch nur anzusehen, wäre Kurt als eine Trivialisierung von Heiligen erschienen.

„Wenn mein Vater mir zürnt, werde ich zu Hause seine Verzeihung zu erlangen suchen,“ sagte er. „Gegen Herrn Siemens bin ich mir keines Unrechts bewußt.“

Herr Teus legte sein rotes, von weißen Bartstoppeln unaebenes Gesicht in bedächtige Falten. „Sie meinen

vielleicht, das geht uns nichts an. Ihr Vater klagt aber leider, daß er keine Macht über Sie hat.“

Kurt blickte schmerzlich zu seinem Vater hinüber. Das blonde, sorgfältig frisierte Haupt erhob sich nicht.

„Also werden Sie gegen Herrn Siemens wohl erst recht nicht die schuldige Ehrerbietung bewiesen haben,“ fuhr der Hausherr fort. „Sie sagen, Sie wissen nichts davon; das ist ein schlechtes Zeichen. Ihre Familie ist eine von denen, die unsere Religion immer hoch gehalten haben, und Sie haben die Worte „sündhaft“ und „Seelenmord“ von ihr gebraucht. Wenn Sie das kein Unrecht nennen, ist es schlimm. Er schüttelte den Kopf.“

„Herr Teus,“ sagte Kurt, dem es noch immer ein Leichtes schien, die Fäden, die sich um ihn spannen, wie Spinnweben zu zerreißen, „ich weiß zwar heute nicht mehr so genau wie Herr Siemens, welche Worte ich gebraucht habe, aber niemals habe ich unsere Religion treffen wollen; die —“ seine Stimme wurde belegt — steht mir auch hoch.“

„Das sagen Sie so!“ „Das —“ er vollendete nicht. Sollte er's hinausrufen: „Das hab' ich bewiesen!“ —? Still, hilflos und ach, so unfähig lieblich, sah er Irene von hinten gehen, gesenkten Hauptes, in ihrem schwarzen Kleid — sah sich dastehen und denken, was er seitdem tausendmal gedacht: Und wenn's das Teuerste kostet: was des Menschen besten Teil ausmacht, darf nicht ins Wanken kommen! — „Das — mach' ich mit mir selber aus!“ sprach er finster und hob stolz den Kopf.

Sie sahen ihn alle an, diese wohlgenährten, etwas stumpfen Gesichter, einige bedauernd, einige gespannt, alle aber nachdenklich. Es fiel ihm ein, wie unendlich friedvoll ihm das ganze Treiben der Heimat vorgekommen war, als er von Berlin zurückkehrte, und er begann zu ahnen, daß er in dieser Welt des engsten Horizontes bereits ein Fremdling sei.

„Ob Sie uns ein Recht über Ihr Gewissen einräumen wollen oder nicht, steht natürlich bei Ihnen,“ entgegnete Teus ernst. „Zwingen können wir Sie weiter nicht und wollen es auch nicht. Bloß das ist Ihnen ja bekannt, wer

an den Segnungen unserer Kirche teilnehmen will, muß mit reinem Herzen kommen.“

„Kommt Herr Siemens mit reinem Herzen? Weiß Aron so genau, ob ich es ihm zum Beispiel schon vergeben habe, daß er mir die Leute in der Rapsernte abwendig machte?“

„Was? Was?“ fuhr Aron Siemens auf, und seine Augen funkelten. „oKunnte ich wissen, daß Du sie schon gedungen hattest?“ — Aber seine Stimme ging unter in dem allgemeinen Murren, das dieser Angriff gegen einen Prediger hervorgerufen hatte. Einige suchten vergeblich nach Worten, andere fingen an und kamen nicht zu Ende. Die gewohnte Zurückhaltung wich nur rückweise dem raschen Impuls, aber es war ersichtlich, daß die Wogen der Erregung hoch gingen auf allen Seiten.

Da erhob sich ein alter Herr, dessen breite gerade Schultern schon, während er saß, die seiner Nebenmänner übertraat hatten. Kurt war es nicht entgangen, daß er ihn bisher aufmerksam betrachtet, obgleich er selbst Herrn Albrecht nur hier und da in der Kirche auf der Estrade der Prediger gesehen hatte. Er war ein Ältester der Gemeinde, sprach aber für gewöhnlich in einem andern Bezirk und konnte nur durch irgend ein besonderes Interesse heute hergeführt worden sein. — Es war plötzlich still, als er die Absicht, das Wort zu ergreifen, zeigte. Er sagte aber nur in einer gewissen weltmännisch-liebenswürdigen Art, die ihn lebhaft von seinen Genossen unterschied:

„Ach, lieber Herr Siemens, ich sehe da die Damen im Garten, und es ist jetzt doch abends schon recht kühl. Wollen Sie nicht so gut sein, ihnen wenigstens Tücher hinauszubringen?“

Aron verbeugte sich und ging, sichtlich geärgert, aber gehorsam.

„So!“ sagte der vorige Sprecher, auf Kurt zukommend, der sich erhob, „wir wollen doch nicht Privatangelegenheiten mit dem vermischen, was uns hier zusammenhält. Also zunächst, mein junger Freund: man pflegt wohl einem älteren Manne das Recht einzuräumen, die

für Mann und Woche für eine bis eineinhalbe Stunde Mehrarbeit.

Die Beispiele ließen sich noch erheblich vermehren. Werden sie endlich den irreführenden Arbeitern die Augen öffnen?

Serajewoer Nachflänge.

In einem Privattelegramm stellt das „Neue Wiener Tagblatt“ fest, daß die Nervosität, welche infolge der Belgrader Marmnachrichten vom Sonntag in Ofen-Fest in finanziellen und politischen Kreisen Platz gegriffen hatte, am Dienstag beinahe ganz verschwunden sei.

Albanien.

Balona vor dem Fall.

Nach einem am Dienstag in Durazzo ausgegebenen Radiogramm ist die Lage unverändert. Die Einnahme von Balona durch die Aufständischen ist unabwendbar.

Nachmalige Verhandlungen mit den Aufständischen.

Am Dienstag abends 9 Uhr wurde ein Parlamentär zu den Aufständischen gesandt, der ihnen vorschlagen sollte, entweder mit der Bevölkerung von Durazzo oder mit der Kontrollkommission oder mit dem Fürsten zu verhandeln.

Der Dampfer „Herzegowina“ ist mit 200 Flüchtlingen an Bord, unter denen sich der Präsekt von Korika befindet, in Durazzo eingetroffen.

Jugend zurechtzuweisen, aber finden Sie, daß der Jugend gegen das Alter daselbe Recht zusteht?

„Nein,“ entgegnete Kurt errötend, aber ohne Bögen, „wenn ich diesen Eindruck gemacht habe, bedauere ich es und bitte um Entschuldigung.“

Wieder schwoll die Erregung um ihn auf. Der Älteste betrachtete ihn sinnend. Um seine weiße Stirn stand eine Wirnis reichen, grauen Haars, wie bereiftes Strauchwerk gegen den lichten Wintertag.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Donnerkeil und Blitzsteine.

Nach einer Vorstellung der alten Griechen, die von den Römern übernommen wurde, schiederte Zeus als Wettergott einen Donnerkeil, und der Glaube daran, daß mit dem Blitz ein Körper vom Himmel herabfährt, der entweder Mensch, Tier oder Baum erschlägt oder harmlos sich in die Erde eingräbt, ist weit verbreitet.

Der Irrtum hat eine Anzahl verschiedener Wurzeln. Zunächst kann der Blitz, wenn er in einen Sandboden einschlägt, aus zusammengeschnittenen Sandkörnern ein eigentümliches Gebilde erzeugen, das als Blitzröhre bezeichnet wird.

Zur Tagesgeschichte.

„Unsinn, du hast gesiegt!“

Wie unfreundlich gering die Nationalliberalen, obwohl sie zur Stichwahl Mann für Mann zugunsten des freisinnigen Kandidaten anbieten, den Augenblickserfolg des fortschrittlichen Gedankens bei der Wahl in Koburg einschätzen, wie sehr sie die unpolitischen Mittel — z. B. die mißbräuchliche Ausnutzung der Niederfüßbacher Stiftung — zu Wahl- und Parteizwecken verurteilen, beweist folgende Auslassung der parteiamtlichen „Nationallib. Korrespondenz“:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die nationalliberale Partei in Erfüllung ihrer nationalen Pflichten am 17. d. Mts. für den fortschrittlichen Kandidaten eintreten und damit die Sozialdemokraten werfen wird.“

Sehr freundlich klingt das gerade nicht, den Fortschritt hier sozusagen mit dem Unsinn als gleichbedeutend hinzustellen.

Saatenstands-, Anbau- und Erntennachrichten.

Man schreibt uns: Auf Grund eines Bundesratsbeschlusses wird in diesem Jahr zum ersten Male in die Sammlung von Saatenstands-, Anbau- und Erntennachrichten auch der Anbau von Zuckerrüben zur Zuckerrückfabrikation einbezogen.

Gemüse Zoll und erhöhte Mittel für feldmäßigen Gemüsebau.

Die Frage der Einführung eines Gemüsezolls ist kürzlich von den deutschen Interessenten mit Nachdruck gefordert worden.

da der Deutsche Landwirtschaftsrat sich mit ihr kürzlich befaßt hat und das Landes-Ekonomekollegium im Winter einen Beschluß gefaßt hat, der gleichfalls für Einführung eines Gemüsezolls eintritt.

Hansi und die trauernd hinterbliebenen Kautionszeichner.

Dem Kolmarer Gericht ist der Antrag zugegangen, bei Nichtstellung des Zeichners Balz bis Dienstag abend zum Strafvollzug, die Beschlagnahme der gesamten im Inlande vorhandenen Vermögenswerte Hansis, sowie seiner gesamten Honorarforderungen an deutsche Journale auszusprechen.

Welcher unerhörten Dreistigkeit aber dieser Ehrenmann, tapfer aus dem sichern Versteck natürlich wie alle echten und rechten Welschlinge, fähig ist, beweist seine Unterredung mit dem Berreter des „Figaro“, über die folgendermaßen berichtet wird:

Paris, 15. Juli. Unter dem Titel „Warum ich mich nicht gestellt habe“, veröffentlicht der „Figaro“ ein Schreiben des Pariser Juristen Hansi-Walz, in dem dieser in der schärfsten Weise das Reichsgericht angreift und u. a. schreibt: Ich weiß, ich habe versprochen, nicht zu fliehen.

Auf die rüpelhafte Beschimpfung unseres Reichsgerichts braucht man nicht näher einzugehen. Nach dem bisherigen Verhalten Hansis mußte man erwarten, daß er im sicheren Paris wie ein unerozgener Flegel in ordinärer Weise drauflos schimpfen würde.

den stattlichen Betrag von über 3382000 M., wobei die unter der Hand verkaufte Shakespeare-Sammlung nicht mitgerechnet ist.

Mit dem Erträgnis dieser Sammlung würde der bisherige Erlös 4 Millionen übersteigen. Der höchste Preis, der am letzten Versteigerungstage bezahlt wurde, fiel auf ein illustriertes Exemplar von Lyons „Environs of London“ das 11600 Mark brachte.

Kunst und Wissenschaft.

— Eine preussische Geschichte von Hinge, Professor Otto Hinge, der Historiker der Berliner Universität, arbeitet zurzeit an einer kurzgefaßten preussischen Geschichte, die zum 500jährigen Jubiläum der Regierung der Hohenzollern in der Mark 1915 erscheinen soll.

— Ein neues Gemälde von Michelangelo. In englischen Kunstkreisen erregt die Entdeckung eines Bildes, das von dem berühmten Michelangelo zugeschrieben wird, großes Aufsehen. Es handelt sich um eine Darstellung der Szene, in der Christus dem ungläubigen Thomas seine Wundmale zeigt; der Heiland und Thomas stehen im Vordergrund, im Hintergrund gewahrt man 6 weitere Gestalten.

Bücher als gute Kapitalanlage.

Aus London wird berichtet: Die vierte Abteilung der Bücher-Sammlung Huth ist bei Sotheby versteigert; die viertägige Auktion endete mit einem Ertrage von 372221 M.

haben und französisch werden zu wollen, wird tiefes Weh in ganz Deutschland von der Maas bis an die Memel hervorgerufen.

Die Pariser Presse und der neue Militärskandal.

Auch die Montag-Debatte des französischen Senats wird in der Pariser Presse eifrig erörtert. Die Blätter der einzelnen Parteien richten zumeist scharfe Angriffe gegen die politischen Gegner.

„Figaro“ behauptet: Der Kriegsminister Messimy sei an den gegenwärtigen Zuständen mitschuldig, habe er doch im Jahre 1906 als Berichterstatter für das Kriegsbudget geschrieben, daß es ein Wahnsinn wäre, die militärischen Anstrengungen Deutschlands blindlings nachzuahmen und verlangt, daß das Kriegsbudget möglichst eingeschränkt werde.

Faurès schreibt in der „Humanité“: Seit langem ist die Zerrüttung unserer Verteidigungsmittel bekannt. Nicht die Millionen haben gefehlt, sondern Ideen und Köpfe. Man hat in Paris die albernsten Pappenstreiche eingeführt und die plumpen Vorurteile entfesselt, denen das Dreijahresgesetz seinen Ursprung verdankt.

Clemenceau schreibt in seinem „L'Homme“: Wie unglücklich traurig ist es, daß der gegenwärtige Kriegsminister gedrückt ist, in kläglicher Weise durch Entschuldigungen die unverzeihlichen Nachlässigkeiten abzuschwächen.

Deutsches Reich.

Der König von Sachsen hat am Dienstag wohlbehalten über die Prager Hütte die Spitze des Groß-Benedigers erreicht und ist über das Desregger-Haus abgestiegen. Er begibt sich über Brunau nach Sand im Tauserer-Tale, wohin Prinz Ernst Heinrich und die Prinzessinnen-Töchter von Dresden abgereist sind, um mit dem König zusammenzutreffen.

60. Geburtstag. Der Präsident der Preussischen Zentral-Bodenkredit-Anstalt, Geh. Reg.-Rat Hans v. Klitzing, vollendet am Mittwoch sein sechzigstes Lebensjahr.

Das 2. und 3. Geschwader der Hochseeflotte sowie die kleinen Kreuzer sind im Laufe der Nacht auf Mittwoch aus dem Kieler Hafen ausgelaufen. Die Schiffe vereinigen sich bei Skagen mit denen des 1. Geschwaders und den Panzerkreuzern zur Sommerübungsreise, die nach Norwegen führt.

Eine Rede des Kardinals v. Harimann. Am Sonntag hat Kardinal von Hartmann in Krefeld eine Ansprache gehalten, in welcher er u. a. folgendes sagte:

Ich kann Ihnen nur versichern, und ich weiß es aus bester Quelle, aus dem Munde eines Diplomaten, es gibt keine Macht der Welt und kein Ministerium, welches so genau informiert ist, wie der hl. Vater, weil er in den Bischöfen der einzelnen Länder die besten Informanten hat, die ihn über alles unterrichten. Darum ist es eine Lüge und Unehrerbietigkeit, immer wieder zu sagen, der hl. Vater sei nicht genau informiert. Er ist genau informiert darüber, was in Deutschland vorgeht, und er wird alles tun, was notwendig ist für das Heil der Katholiken. Wir wollen also Liebe und treue Unhänglichkeit und unbedingtes Vertrauen setzen auf den hl. Vater. Seien Sie fest überzeugt, wir können in der Liebe und im Vertrauen zum hl. Vater nicht zu weit gehen.

Das stimmt aber mit der Wirklichkeit trotzdem nicht überein. Aus der Stellungnahme des Papstes in seinen Erlassen ging ja doch schon mehrfach unzweifelhaft hervor, daß er falsch oder schlecht und unvollkommen unterrichtet ist.

Ministerialdirektor Kirchner, der Direktor der Medizinalabteilung im preussischen Ministerium des Innern, feiert am Mittwoch seinen 60. Geburtstag. Aus dem Leben des Jubilars seien bei diesem Anlaß nachstehende Daten wiederzugeben:

Martin Kirchner, am 15. Juli 1854 zu Spandau als Sohn eines Pfarrers geboren, studierte zunächst Geschichte und Philosophie, um dann durch Eintritt in die Kaiser-Wilhelms-Akademie zur Medizin überzugehen. Als Stabsarzt arbeitete er unter Robert Koch im Hygienischen Institut der Berliner Universität, wobei er die ersten Proben seiner wissenschaftlichen Befähigung ablegte. Sein 1896 erschienener „Grundriß der Militärgesundheitspflege“ hat wohl am meisten dazu beigetragen, daß er noch im gleichen Jahre auf Betreiben des Ministerialdirektors Althoff als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen wurde, wo er verhältnismäßig schnell zum vortragenden Rat mit dem Titel Geheimer Medizinalrat aufstiegt und 1901 die Ernennung zum Geheimen Obermedizinalrat erhielt. Obwohl er auch an der Universität eine außerordentliche Professur für Hygiene bekleidete und dann den Lehrstuhl für soziale Medizin wahrnahm, vermochte er die Hauptarbeit für das Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 und das preussische Gesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 zu leisten. Im Jahre 1911 wurde Kirchner — seit fast zwei Menschenaltern wieder der erste Mediziner — zum Direktor der preussischen Medizinalabteilung ernannt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt am Schluß einer längeren Würdigung seiner Verdienste:

„Alles in allem möchten wir dem Ministerialdirektor Kirchner die Anerkennung nicht verjagen, daß er dank seiner sachmännischen Qualitäten und seiner ungewöhnlich ausgeprägten Persönlichkeit sich große Verdienste, namentlich auf den mannigfachen Gebieten des Seuchenschutzes und um die praktische Ausbildung unserer Ärzte, erworben hat; daß er nach der wohl nicht ganz unbegründeten Meinung nicht nur der Kreise, die andere medizinische Anschauungen vertreten, nicht immer die Fehler dieser Vorzüge vermieden hat, kann kein Grund dafür sein, mit dieser Anerkennung für ein erfolgreiches Wirken und eine starke Persönlichkeit zurückzuhalten.“

Unverständliches Verbot. Nach einer an den Provinzialverband des Deutschen Wehrvereins gelangten Mitteilung des bayerischen Verkehrsministeriums hat die Bayerische Staatsbahnverwaltung ebenso wie die preussische den Aushang von Tafeln mit einer Warnung gegen den Eintritt in die Fremdenlegion auf den Bahnhöfen nicht zugelassen. Es wäre ganz interessant, einmal zu hören, was denn für Gründe gegen den Aushang solcher Tafeln von den Eisenbahnverwaltungen vorgebracht werden. Es scheinen bei uns doch noch mehr bürokratische Köpfe des Hängens am toten Buchstaben vorhanden zu sein, als man allgemein anzunehmen geneigt ist.

Die Anstellung im höheren Bibliotheksdienst. Man schreibt uns: Durch königliche Verordnung müssen infolge neuer Bestimmungen über die Befähigung zur Anstellung im höheren Bibliotheksdienst in Zukunft zugleich mit dem Zulassungsgesuch folgende Zeugnisse vorgelegt werden: 1. Das Reisezeugnis eines deutschen humanistischen oder Realgymnasiums oder einer deutschen Oberrealschule; 2. das Zeugnis über die erfolgreiche Ablegung einer der nachstehenden Prüfungen: a. des ersten Abschnitts der Prüfung für das Lehramt der klassischen Sprachen, der deutschen Sprache und der Geschichte der deutschen Sprache, der Geschichte und der französischen oder englischen Sprache, der Mathematik und der Physik, der Chemie, der Biologie und der Geographie; b. der Universitäts-Schlussprüfung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst; 3. ein Zeugniszeugnis; 4. ein ärztliches Gesundheitszeugnis; 5. der Lebenslauf, der auch die Angabe zu enthalten hat, auf welche Weise der Bewerber seinen Unterhalt während der Dauer des Vorbereitungsdienstes zu bestreiten gedenkt. Die Prüfung erstreckt sich auch darauf, ob Kandidaten mit dem Reisezeugnis eines Realgymnasiums in der griechischen Sprache und Kandidaten mit dem Reisezeugnis einer Oberrealschule in der lateinischen und griechischen Sprache sich das für den Bibliotheksdienst nötige Maß von Kenntnissen angeeignet haben.

Erstwahl. Für die Reichstagsersatzwahl in Ravensburg-Saulgau-Riedlingen-Teitnang hat das Zentrum den Sekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland, Sziegele, aufgestellt. — Für die Landtagsersatzwahl in Frankfurt a. O. ist an Stelle des verstorbenen fortschrittlichen Abgeordneten Kommerzienrat Bleil der Handelskammerpräsident Meyer (Charlottenburg) als fortschrittlicher Kandidat aufgestellt worden.

Eine Vorlage über die Wanderarmenfürsorge wird dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zur Durchberatung zugehen. Die Regelung sieht einmal ein Gesetz zur Fürsorge der Wanderarmen vor und ferner eine Abänderung des Unterstützungswohngesetzes, wobei der § 28 in Frage kommen dürfte. In dem Entwurf zur Fürsorge für mittellose Wanderer sollen alle Bundesstaaten verpflichtet werden, Einrichtungen zu treffen, zu unterhalten und zu verwalten, um mittellosen arbeitsfähigen Männern, die Arbeit suchen, Arbeit zu vermitteln.

Zur Bildung einer Deutsch-Griechischen Gesellschaft wird in den „Grenzboten“ ein Aufruf veröffentlicht. Die Gesellschaft soll die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland festigen und vertiefen durch wechselseitige Aufklärung über die Eigenart und die Interessen der beiden Völker und durch Unterstützung jeder Art von persönlicher Verbindung. Die Königin von Griechenland hat das Protektorat der Gesellschaft übernommen. Als ihre nächste Aufgabe betrachtet die Gesellschaft, die von wissenschaftlichen Kreisen ihren Ausgang nimmt, die Herausgabe einer Zeitschrift „Hellas“, durch die eine bessere Kenntnis Griechenlands in Deutschland verbreitet werden soll. Mit der Zeitschrift als ihrem Sammelpunkt wird die Gesellschaft weitere Aufgaben in Angriff nehmen können, wie die Einrichtung von Auskunfts- und Vermittlungsstellen, die Übersetzung griechischer Werke ins Deutsche und deutscher ins Griechische, die Gewährung von Reisestipendien für Forschungen, die in der von der Gesellschaft verfolgten Richtung liegen; sie wird auch für die Verbreitung deutscher Ideen in Griechenland und in der griechischen Presse zu wirken suchen. In der Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder wird die Gesellschaft eines ihrer wichtigsten Ziele erblicken. Die ordentliche Mitgliedschaft kann sowohl von Einzelpersonen mit einem Jahresbeitrag von mindestens 10 Mark, wie von Anstalten und Körperschaften mit einem solchen von mindestens 100 Mark erworben werden. Daneben rechnet die Gesellschaft auf Gönner und Interessenten, die durch einmalige größere Zahlung zu lebenslänglichen Stiftungsmitgliedern werden.

Das Beamtenheer des sozialdemokratischen Staates im Staate wächst in bedrohlichem Maße. Nach dem Bericht im Korrespondenzblatt der Generalkommission der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften (Nr. 19) ist in dem kurzen Zeitraum von 1905 bis 1913 die Zahl der Arbeiterssekretäre von 74 auf 155, der Parteiangestellten von 17 auf 150, der Berichterstatter von 28 auf 78 und der politischen Redakteure von 158 auf 287 gestiegen. Die entsprechenden Zahlen bei den anderen roten Beamten lauten: Buchhändler, Kontoristen 24 — 137, Expedienten 108 — 329, Gewerkschaftsangestellte 549 — 2159, Krankenkassenangestellte 57 — 107, Schriftsteller 31 — 55, Sonstige 0 — 23. Die Gesamtzahl dieser Beamtenerschaft hat sich in diesen acht Jahren mehr als verdreifacht, indem sie von 1095 bis auf 3617 gestiegen ist.

Sammlungen für die roten Schmierfinken! Der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins von Teltow-Beeskow teilte seinerzeit mit, daß sein Kassierer Beiträge für die Angehörigen der wegen Verwundung des Charlottenburger Kaiser Friedrich-Denkmalts Verurteilten entgegennehme und die Auszahlung der Unterstützung regeln werde. Wegen dieser Veröffentlichung sind jetzt Strafverfahren eingeleitet. Der Redakteur der roten „Fränkischen Volkstribüne“, Genosse Hade, und in den letzten Tagen die Genossen Max Groger als Sekretär und Alex Pagels als Kassierer des Wahlvereins von Teltow-Beeskow sind, wie der „Vorwärts“ mitteilt, wegen „Auforderung zu einer unerlaubten Sammlung“ verurteilt worden. Das wäre ja noch schöner, wenn für solche ehrenwerte Durschen auch noch gesammelt würde!

Luftschiffahrt und Flugwesen.

Zusammenstoß zweier Fahrzeuge in der Luft.

Säverin, 15. Juli. Auf dem Flugplatz Gories gerieten gestern beim Start zwei Flugzeuge aneinander. Das Flugzeug des Fluglehrers Geigant verfuhrte über die Maschine des kurz vorher gestarteten Leutnants von der Lühewegzukommen, wobei die Apparate aufeinanderstießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant von der Lüheweg ernste innere Verletzungen erlitt.

Das Fideikommissgesetz in der Kommission.

Die Fideikommissgesetzkommission des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung des Gesetzes, wie gemeldet, vollendet. Ob die Änderungen, die sie an den Beschlüssen des Herrenhauses vorgenommen hat, sämtlich als Verbesserungen anzusprechen sind, ist ja wohl nicht ganz unzweifelhaft. Grundstürzende Änderungen aber hat die Kommission ebensowenig vorgenommen, wie allzu umfassende. Alles in allem darf aber nach den Beschlüssen der Kommission darauf gehofft werden, daß ein brauchbares Gesetz zustande kommen wird und zwar ein Gesetz, das im wesentlichen von der Übereinstimmung aller bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses getragen wird. Dieser letztere Gesichtspunkt war auch für die konservativen Mitglieder der Kommission von großer Bedeutung und hat sie veranlaßt, in verschiedenen Fragen den Wünschen der übrigen Parteien entgegen zu kommen. Selbst wenn dies den eigenen Wünschen nicht immer ganz entspricht.

Um noch einmal von den Änderungen gegen die Herrenhausfassung kurz das Wesentlichste herauszuheben, so sei bemerkt, daß der § 3 den Zusatz erhalten hat, daß bei einem Fideikommiss zu widmende Grundbesitz seit 30 Jahren im Eigentum der Familie des Stifters oder derjenigen seiner Mutter sich befunden haben muß, es sei denn, daß die Selbstbewirtschaftung gewährleistet ist oder daß die Stiftung besonderen öffentlichen Zwecken dient. Die Ansichten darüber, ob als Vorbedingung fideikommissarischer Bindung langer vorheriger Besitz an dem zu bindenden Grundeigentum zu fordern sei, sind ja auch in konservativen Kreisen sehr geteilt. Durch die von der Kommission der Bindung zugefügten Ausnahmen dürfte vielleicht eine annehmbare Mittellinie für die auseinandergehenden Anschauungen gefunden sein. Die Kommission hat ferner einen neuen § 5a eingefügt, der das „Bauernlegen“ verbieten soll. Alle Parteien waren in diesem Ziele einig, schwer war es nur, den richtigen Weg dazu zu finden. Die Kommission hat geglaubt, durch die Bestimmungen des § 5a es durchgesetzt zu haben, daß Besitzungen kleinen und mittleren Umfangs, die bis vor längstens 30 Jahren eine selbständige Wirtschaft gebildet haben, nicht zu einem Familienfideikommiss gewidmet werden dürfen. Um aber Schäden nach der anderen Seite zu vermeiden, ist die Widmung in dem Falle für zulässig erklärt, wenn sie vom gemeinwirtschaftlichen Standpunkt aus unschädlich ist, oder wenn die Verringerung kleineren oder mittleren Besitzes „ausgeglichen“ worden ist (z. B. durch Widmung entsprechend großer Grundstücke zur Neugründung selbständiger bäuerlicher Wirtschaften), ebenso auch, wenn die Fideikommissstiftung oder Erweiterung öffentlichen Zwecken dient. Dabei ist besonders an die Anweisung von Landarbeitern und die Kultivierung von Eiland zu denken. Dem allgemeinen Rechtsgesühl kommt entgegen die Änderung im § 24, daß nämlich der Fideikommissbesitzer eine an sich rechtlich ungültige, aber von ihm selbst vorgenommene Veräußerung nicht selbst für seine Person allein, sondern nur mit Zustimmung der Familienvertretung anfechten kann, sowie ferner die zusätzliche Bestimmung in § 40, wonach der Fideikommissbesitzer den Gläubigern mit dem Fideikommissbesitz und seinem außerfideikommissarischen, privaten Vermögen (Allod) haftet, wenn er eine Verpflichtung eingegangen ist, bei der nicht erkennbar ist, ob er sie für das Fideikommiss oder für das Allod übernommen hat. § 33 hatte vorgeschrieben, daß Miets-, Pacht- und Dienstverträge nach Ablauf des Jahres, in dem ein Nachfolgefalle eintritt, von beiden Teilen gekündigt werden können. Die Kommission hat die Ausnahme gemacht, daß das Kündigungsrecht nicht eintritt, wenn es sich um kleine Pachtungen bis zu 20 Hektar oder nur auf höchstens drei Jahre abgeschlossene Verträge handelt. Es mag hierbei bemerkt werden, daß es, wie nach geltenden, so auch nach neuem Fideikommissrecht sich empfiehlt, wenn eine derartige vertragsmäßige Bindung über den Tod des gegenwärtigen Fideikommissbesitzers oder eines sonstigen Nachfolgefalles hinaus beabsichtigt wird, die betreffenden Verträge auch von den mutmaßlichen Fideikommissnachfolgern mit unterzeichnen zu lassen. Nach § 144 konnte überall, wo eine Familienvertretung für ein Fideikommiss bisher noch nicht bestand, binnen 4 Jahren nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes eine solche Vertretung freiwillig unter Zustimmung der beiden nächstberechtigten Agnaten eintreten, wobei zu bemerken ist, daß nach § 95 beim Fehlen einer Familienvertretung die Fideikommissbehörde eingzugreifen hat. Die Kommission hat nun die obige vierjährige Frist dahin ausgebeugt, daß die Bestellung der Familienvertretung bis auf zwei Jahre nach dem nächsten Nachfolgefalle seit Inkrafttreten des Gesetzes verschoben werden kann. Für die Familienstiftungen (§ 180—191) ist durch die Kommission im wesentlichen nur geändert, daß nicht alle, sondern nur die größeren Familienstiftungen (im Werte von mehr als 250 000 M.) der königlichen Genehmigung bedürfen. Ferner sind für die Familienschlüsse weitere Erleichterungen eingeführt. An den Beschlüssen des Herrenhauses über die Stempel- und Gerichtskostenbeträge ist im wesentlichen nur geändert, daß die Gerichtskosten für Beaufsichtigung eines Fideikommisses von 1/10 auf 1/20 der in § 33 des Gerichtskostengesetzes vorgesehenen Gebühren erhöht worden sind. Soweit die wesentlichsten Änderungen, die das Abgeordnetenhaus an den Beschlüssen des Herrenhauses getroffen hat. Ob allerdings im Plenum alle diese Beschlüsse der Kommission genehmigt werden, ist nicht unzweifelhaft. Für eins aber hat sich namentlich die konservative Partei wie im Plenum, so auch in der Kommission aufs energischste eingesetzt. Das sind die „bäuerlichen Fideikommiss“.

Die „Konf. Korresp.“ schreibt zu dem bisherigen Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über das Fideikommissgesetz:

„Wie wir hören, sind in den beteiligten Ministerien die Vorarbeiten behufs Regelung der Bindungsmöglichkeit bäuerlichen (kleinen und mittleren) Besitzes im vollen Gange; wie bereits im Plenum, so war auch bei Beginn der Kommissionsarbeiten und dort mit ganz besonderer Betonung, von konservativer Seite verlangt worden, daß eine solche Regelung im Rahmen des vorliegenden Gesetzes oder zugleich mit ihm vor sich gehe. Die bestimmten Erklärungen konservativerseits haben sonach den gewünschten Erfolg gehabt. Es steht zu erwarten, daß bei Wiederbeginn der Arbeiten des Abgeordnetenhauses als eine der ersten Aufgaben die Frage dieser bäuerlichen Fideikommiss behandelt werden wird.“

Preßstimmen über Tagesfragen.

Zu dem Bündnis, das die liberalen Parteien für die sächsischen Landtagswahlen geschlossen haben...

„Kinder im Finstern sprechen bekanntlich oft überlaut, um sich selbst Mut zu machen. An dieses Gebaren sind wir in den letzten Wochen recht oft erinnert worden...

Zum Fall des tapfer ausgenickten „Sanji“ schreiben die „Juristischen Tagesfragen“, ein angesehenes, unparteiisches, fachjuristisches Organ.

„Der vom Reichsgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Zeichner Wals hat allem Anschein nach den ihm gewährten Aufschub des Strafantritts dazu benutzt, um über die Grenze nach Frankreich zu flüchten. Im Anschluß hieran sind von verschiedenen Seiten gegen den Oberreichsanwalt Vorwürfe wegen der Bewilligung des Straußschubs und der Beurteilung des Verurteilten erhoben worden...

Ein Bild von der in den Kreisen der deutschen Zentrumspartei herrschenden Stimmung gibt die folgende Zuschrift an den zentrumsparteilichen „Badischen Beobachter“:

„Es liegt wie ein Verhängnis über uns deutschen Katholiken. Was haben wir politisch und religiös gearbeitet in den letzten Jahrzehnten! Kein anderes Land kann sagen, daß wir ihm an kirchlicher Treue und an Liebe zum Heiligen Vater nachstehen. Aber auch kein anderes Land kann sagen, daß ihm so wenig Verständnis in seiner treuen Arbeit entgegengebracht wurde wie uns Deutschen...

Unter der Überschrift „Franz Ferdinands Begräbnis“ widmet Caliban (Richard Nordhausen) im „Tag“ dem Opfer von Sarajewo folgende Strophen:

Und da kam einer, dessen Wort war Tat, Ein streng Entschlossener, der Schwäber Schreden. Und stolz bereit, den alten Kaiserstaat Zu Kraft und Glanz und Gloria zu erwecken.

Er sprach kein Wort: doch über Land und Meer Sein ernstes Wollen wie ein Blitzstrahl sprühte. Turnschiffe kreuzten, und das müde Heer Erwachte frühlingstark zu neuer Blüte.

Er sprach kein Wort — sein Auge aber sah Den Doppelaar zur höchsten Binnen steigen. Auf schrie die Welt: „Tu felix Austria!“ Nur um den Schweigenden lag tiefes Schweigen.

Tu felix Austria! Aus Haß und Zank Des Alltags wollt' sein Banner Habsburg retten. — Zwei Schiffe knallten. Und die Fahne sank. Zwei Särge steh'n im Schloßhof von Artstetten.

Um diese Helbensfarge hat der Reid Kleingeistiger ein gelbes Tuch gebreitet, Hat nur ein ärmlich stummes Grabgeleit Dem Mann, vor dem er zitterte, bereitet.

Das Leben schied, Gespenster geh'n durchs Haus... Willst du dich schweigend seiner würdig zeigen? Streich, schweig nicht! Schrei deinen Schmerz hinaus! Mit diesem Schweigenden sinkst du ins Schweigen.

Sportfeste in Zoppot.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes.) S. Zoppot, 14. Juli.

Die sportlichen Veranstaltungen mit Ausnahme des Tennis-Turniers, treten in diesen Tagen etwas in den Hintergrund und machen anderen Veranstaltungen Platz, die Gelegenheit zu gesellschaftlichem Brunt in reichem Maße bieten.

Wasser-Blumentorlo ungezählte Scharen an. Es war ein Gewimmel auf dem langen Seesteg und im Kurgarten wie in einem Ameisenhaufen.

Als dann nach Einbruch der Dunkelheit der Schein der Lampen das Meer beleuchtete, Raketen vom Strande und von den Schiffen zischend emporstiegen, die ganze Küste rechts und links des Kurhauses mit bengalischen Flammen in leuchtende Farben getaucht war und dazu die Leuchtfantane ihre in allen Farben schillernden Strahlen in die Höhe sandte, bot sich dem Auge ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit.

Das Ostdeutsche Lawn-Tennis-Turnier.

Das gegen 300 Nennungen aufweist, gelangt jetzt allmählich in die zur Entscheidung führenden Runden. Täglich wird von früh bis abends gegen 8 Uhr gespielt und Tausende von Zuschauern verfolgen von den Tribünen und den Gängen aus das Turnier.

Im Herreneinzelspiel um den Kaiserpreis und die Meisterschaft von Ostdeutschland spielte sich Labisch-Berlin gegen Gumprecht-Danzig mit 6 : 0, 6 : 0, Bronka-Danzig gegen Prinz Friedrich Karl mit 6 : 2, 6 : 4 und Koche-Rostock gegen Hoffmann-Berlin mit 6 : 2, 6 : 3 bereits in die 3. Runde.

Im Dameneinzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland und den Ehrenpreis des Kronprinzen gelangte Fräulein Kribben-Berlin gegen Fräulein Antoinette (Wendehelm) mit 2 : 6, 6 : 2, 6 : 3 in die 3. Runde.

Im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Danzig (2000 M. Silberpreis des Ostf. Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes) gelangten von Wolowski-Waridau gegen Starke-Berlin mit 6 : 2, 6 : 3, Rahn-Rostock gegen den stärksten ostdeutschen Spieler Michelson-Königsberg mit 6 : 0, 6 : 0, Bronka-Danzig gegen Almer-Thorn mit 6 : 1, 6 : 3, in die 2. Runde, Labisch-Berlin gegen Hartmann-Oliva mit 6 : 2, 6 : 1 in die 3. Runde.

Im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft von Zoppot gelangten in die 2. Runde Prinz Friedrich Karl und Rahn-Rostock mit 6 : 1, 6 : 1 gegen Starke-Berlin und von Wolowski-Waridau, ferner Dr. Jonas-Berlin und Rathgen-Hamburg ohne Spiel, da Kreuzer-Schombourgk nicht zur Stelle waren.

Im Damen- und Herrendoppelspiel gelangten gleichfalls schon in die 3. Runde Frau Würt-Bromberg und Dr. Klein-Berlin mit 6 : 2, 6 : 1 gegen Frau Wignos-Königsberg und Dr. Jonas-Berlin, ferner Frau v. Weltheim und Rathgen-Hamburg gegen Fräulein Uermann und Herrn Bolin-Berlin mit 6 : 1, 6 : 0.

Im Herrendoppelspiel mit Vorgabe kamen der Kronprinz und Rahn-Rostock (Vorgabe + 2/6) gegen Rahn-Thomson-Danzig (Vorgabe + 15/1) mit 6 : 1, 4 : 6, 6 : 4 in die 3. Runde.

Im Damen- und Herrendoppelspiel mit Vorgabe kamen in die 2. Runde der Kronprinz und Frau von Szagger aus Ungarn gegen Fräulein Schönfeld und Fräulein Preuß mit 6 : 2, 6 : 3 (Vorgabe + 4/6 bzw. + 15/6) und Fräulein Kribben-Berlin sowie Prinz Friedrich Sigismund mit 6 : 3, 5 : 6, 6 : 2 gegen Fräulein Daum-Posen und Hagen-Dt.-Ehlauf in die 2. Runde. Fräulein Wieber und Herr Körber-Danzig gegen Miß Kerr und Prinz Friedrich Karl mit 6 : 2, 6 : 1 in die 3. Runde.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 15. Juli.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unterf.)

Donnerstag, 16. Juli, 1216. Papst Innocenz III., † Rom 1664. Andr. Gryphius, dramatischer Dichter, † Glogau, 1857. P. J. de Béranger, franz. Dichter, † Paris, 1890. Gottfr. Keller, Dichter, † Zürich, 1902. Heinr. Hofmann, Komponist † Tabarz, 1909. Matteucci, Direktor des Observatoriums am dem Vesuv, † Neapel.

Gesetz und Theater.

Man schreibt uns: Es ist in der letzten Zeit in der Presse behauptet worden, der Entwurf für ein Reichstheatergesetz wäre von der Regierung fertiggestellt, so daß seine Einbringung im Bundesrat demnächst erfolgen würde. Diese Behauptung ist jedoch nicht zutreffend. Allerdings hat das Reichsamt des Innern nach eingehenden Beratungen mit Vertretern der Organisationen der Bühnenleiter und Schauspieler einen Entwurf zu einem Reichstheatergesetz fertiggestellt. Dieser darf jedoch gegenwärtig noch nicht als abgeschlossen angesehen werden.

Kettengebet-Unfug.

In unserer Provinz spielt gegenwärtig der Unfug des Kettengebetes eine große Rolle. Mit Briefen ohne Unterschrift erhält man ein ganz allgemein gehaltenes Gebet zugesandt mit der Aufforderung, es abzuschreiben neun Tage nacheinander an einen lieben Menschen ohne Unterschrift weiter zu senden. Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Wer das Gebet nicht weiter gibt, soll angeblich kein Glück mehr haben.

Nach uns gewordenen Mitteilungen entzündet das Kettengebet einer leichtsinnigen Wette am Viertierte, um zu beweisen, daß es unzählige Menschen gibt, die auf jeden Anruf hereinfallen und ihn ernst nehmen. Der triviale Scherz, den die Urheber hinterher übrigens bereut haben, scheint allerdings nicht ohne Erfolg auf die Fortbit vieler Menschen spekuliert zu haben. Es genügt seitjüngel, welcher trasse Aberglaube in diesem Unfug des Kettengebetes siedet, um ernste und geförderte Christen davor zu warnen. Direkt unchristlich mutet es an, eine solche Art von Zaubermittel zu gebrauchen, um von allem Schmerz befreit zu werden.

Das passive Kommunalwahlrecht.

Die Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses hat jetzt schriftlichen Bericht erstattet über ihre Beratungen zu den liberalen Anträgen betreffend das passive kommunale Wahlrecht bestimmt im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst stehender Personen. Sie ersucht die Staatsregierung, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß dieser Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften einer Prüfung dahin zu unterziehen, ob und inwiefern den genannten Personen das passive Wahlrecht zu verleihen ist.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Zur Ernte stellen wir Scheunen jeder Art aus jedem Material fertig. Wir erbitten schnelle Aufgabe der Wünsche und Mitteilung, wann Fachmannbesuch zu kostenfreier und unverbindlicher Bauberatung erwünscht ist. Wagen von und zur Bahn erbeten. Arthur Müller Act.-Ges., Charlottenburg 21. Telegramme: Feldscheune Charlottenburg. Telefon: Berlin Amt Wilhelm 786-790. Mehrere 1000 Bauten ausgeführt. 1000 Referenzen.

Mord und Selbstmord.

Kassel, 15. Juli. (Privattelegramm.) Der Proviantinspektor Josef Mund hatte, nachdem ihm kürzlich seine Frau gestorben war, mit einem Mädchen namens Kawart ein Verhältnis angeknüpft und ihm eine luxuriöse Wohnung eingerichtet. Die Militärverwaltung beabsichtigte jetzt, gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Als Mund hiervon erfuhr, begab er sich mit seiner Geliebten in einen benachbarten Wald und erschoss sie; hierauf tötete er sich selbst.

Streifende englische Hafnarbeiter.

Liverpool, 15. Juli. Von den tausend Arbeitern im Glasgow-Dock haben sich etwa 300 dem Streik der Angestellten des Mersey-Docks angeschlossen; die Fuhrleute unterstützen die Streikenden, indem sie sich weigerten, Waren von oder zu den Lagerhäusern und Eisenbahnstationen zu befördern. Die Hoffnung der Streikenden, die Öffnung der Docks durch den Streik der Angestellten der Kraftwerke unmöglich zu machen, hat sich bis jetzt nicht erfüllt, denn die Mauritania- und andere Linien dampfer sind heute in die Glasgow-Docks eingefahren. Dagegen stehen viele Krane, Aufzüge und andere schwere Maschinen still. Die Arbeiter hoffen, binnen 24 Stunden den Hafen so gut wie zu schließen.

Die Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland.

Paris, 15. Juli. Infolge der Verlängerung der parlamentarischen Session ist Präsident Poincaré heute vormittag um 11 Uhr nicht nach Cherbourg abgereist. Er wird heute um Mitternacht nach Dänkirchen abreisen, wohin sich die Schiffsdivision, die den Präsidenten auf seiner Reise nach Rußland begleiten wird, sofort begeben wird. Präsident Poincaré wird morgen früh 5 Uhr in Dänkirchen eintreffen und sich sofort an Bord des Linien Schiffes „France“ einschiffen.

Töblicher Absturz aus einem Luftballon.

Paris, 15. Juli. Anlässlich des Nationalfestes unternahm der Luftschiffer Dutet in Meaux einen Aufstieg mit seinem Freiballon und ließ den Werksführer der dortigen Gasanstalt, Cheran, auf dessen Ersuchen den Flug mitmachen. Oberhalb eines Waldes hat Cheran den Lenker des Ballons, ihn landen zu lassen. Dutet riet seinem Passagier, die Äste einer Pappel zu ergreifen und dann herabzuklettern. Cheran versuchte dies, stürzte jedoch aus der Gondel und war sofort tot.

Bulgariens Recht auf den Grenzposten Saffa.

Sofia, 15. Juli. Der „Agende Bulgare“ wird gemeldet, daß die gemischte Kommission, die damit beauftragt war, das Besitzrecht auf den Grenzposten Saffa im Bezirk Küstendil zu entscheiden, dessen die Serben sich gewaltsam zu bemächtigen versucht hatten, das Recht Bulgariens auf diesen Posten anerkannt habe.

Das Vortwärtsbringen der Epiroten.

Durazzo, 15. Juli. Gestern wurde eine größere Landstraße zwischen Valona und dem Strand längs der Straße von etwa 12 000 Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von Koriza nach Berat aus Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergegangen waren.

Wien, 15. Juli. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Monastir, daß die Epiroten Bigliçhta besetzt und die Einwohner entwaflnet haben.

Suertas Rücktritt.

Mexiko, 15. Juli. Laut telegraphischer Berichtigung aus New-York ist bisher nur Suertas Familie abgereist. Darüber wird noch gemeldet: Die Familie Suertas und andere Verwandte sowie nahe Freunde sind am Dienstag in der Richtung auf Veracruz mit einem Nacht-Sonderzug abgereist, der sich aus drei Schlaf- und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militäzüge mit 800 Mann führen voraus, und ein Militäzug mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in Villa Guadalupe, eine Station, die 5 Meilen von der Hauptstadt entfernt ist. Nur wenige Leute wußten von der Abreise. Man glaubt, daß Suerta und Blanquet sowie andere hohe Beamte heute abreisen werden.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 16. Juli.

Berlin, 15. Juli. (Telephonische Meldung.)
Bieltsch heiter, sehr warm, schwül, später strichweise Gewitter.

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Breslau, 15. Juli. (Bericht von V. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Bei ausreichender Zufuhr war die Stimmung matt, Notiz für Roggen 10 Pf. niedriger.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 19,60—19,80 bis 20,00 M., **Roggen,** matt, 15,60—15,80—16,00 M., **Brangerste,** ruhig, 15,00—15,20—15,50 M., **Futtergerste,** ruhig, 14,30—14,50 bis 15,00 M., **Hafer** matt, 15,40—15,60—15,80 M., **Mais** ruhig, 16,50 bis 17,50 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** fest, 24,50—25,00 bis 25,50 M., **Rohrerbsen** ruhig 21,00—21,50—22,00 M., **Futtererbsen** fest, 16,00—17,00—17,50 M., **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 M., **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 M., **Lupinen** fest gelbe, 14,00—15,00 16,00 M., **blaue,** 12,00—13,00 bis 14,00 M., **Widen** ohne Geschäft, 16,50—17,00—18,00 M., **Beluschten** ruhig, 14,00—16,00—18,00 M., **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps,** ruhig, 25,00—25,50—26,00 M., **Rapsluchen** fest 13,00—14,00—15,00 M., **Hansfaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 M., **Leinluchen** ruhiger 15,00 bis 16,00 M., **Sonnenblumentuchen** fest, 14,00—14,50 M., **Palmerluchen** fest, 15,00—16,00—17,00 M., **Kleesamen** fest, **Rottlee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 M., **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 M., **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 M., **Tannenklee** fest, 40,00—60,00—60,00 M., **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., — bis — M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 M., **Serradella,** neue, — bis — M., **Alles** für 50 kg.

Mehl ruhig, für 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto, **Weizen** fein ruhig, 28,00—28,50 M., **Roggen** fein ruhig, 25,00—25,50 M., **Hausbacken** ruhig, 24,50—25,00 M., **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 M., **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 M., **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 M., **Roggenstroh** lang, für 600 Stilo 32,00—35,00 M.

Kartoffelstärke beachtet, 18,75—19,25 M., **Kartoffelmehl** beachtet, 19,25—19,75 M., **Maischlempe,** — M.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

| | | | |
|------------------------|-------------|-----------------------------|-------------|
| Für 100 Kilogramm: | | Hafer 15,60—15,80 | |
| Weizen | 19,80—20,00 | Viktoriaerbsen | 25,00—25,50 |
| Roggen | 15,80—16,00 | Erbsen | 21,50—22,00 |
| Brangerste | 15,20—15,50 | | |
| Futtergerste | 14,50—15,00 | | |

| | | | |
|------------------------------------------------------------------|--------|----------|---------------|
| Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission. | | | |
| Für 100 Kilogramm | | | |
| | feine | mittlere | ordinäre Ware |
| Hafer | 26,00 | 25,50 | 25,00 |
| Kleesaat, rote | 98,00 | 86,00 | 74,00 |
| weiße | 105,00 | 85,00 | 65,00 |

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm, 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Berlin, 15. Juli. [Produktenbericht.] (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Bei sehr kleinem Geschäft war die Tendenz an der Produktenbörse im allgemeinen gut behauptet. Die Nachrichten über den Erntestand in Rußland lauten noch immer wenig befriedigend, und da auch die europäischen Märkte überwiegend Neigung zur Auswärtsbewegung bekundeten, so konnten die Preise für Brotgetreide trotz schwachen Amerikas etwas anziehen. Hafer war vernachlässigt. Mais und Rüböl hatten trübes Geschäft. — **Wetter:** sehr heiß.

Berlin, 15. Juli. [Bondsbericht.] (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Infolge der Erholung von der gestrigen Deurolie an der Wiener Börse griff auch hier eine Beruhigung Platz. Unter Rückkäufen und Dedungen strebten die Kurse nach oben, besonders auf den Gebieten, deren Papiere gestern am meisten geworfen wurden. Die Kurssteigerungen beliefen sich auf 1 bis 2 Prozent, teilweise waren auch noch größere Besserungen zu verzeichnen. Türkische Tabakaktien gewannen rd. 8 Prozent von ihrem gestrigen Verlust zurück. Nachdem die Börse ihren Kursstand eine Zeitlang gut behauptet hatte, setzte sich dann wieder eine leichte Abschwächung durch, wie es hieß, infolge von Glattstellungen seitens einer Großbank für solche Spekulanten, die dem Verlangen nach höheren Einschüssen auf ihre Engagements nicht nachgegeben waren; auch auf Zahlungsschwierigkeiten einer hiesigen Bankfirma fanden noch Glattstellungen statt. Täglich Geld 2 Prozent und darunter, Privatdiskont 2½ Prozent.

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank 230⁷/₈, Gelsenkirchner 176⁷/₈, Kanada Pacific 185,75, Hansa Dampfschiffahrt 250,00, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 122¹/₈, Rhdnr 227,00. — Tendenz: träge.

Berichtigungen: Chem. Milch Obligationen 100,50, Deutsch-Luxemburger (alt) 123¹/₈, Schminshower Zement 166.

Hamburg, 15. Juli. (Salpeterbericht.) Foto 9,35 M., Sept.-Oktober 9,35 M., Februar-März 9,75 M., ab Schifflieferungsfrei in das vom Käufer längsseits zu legenden Fahrzeug oder nach Wahl des Verkäufers frei auf den Kai oder vom Lager frei auf die Schale dafelbst. Waggontfrei 7¹/₂ Pfennige pro Zentner höher. — Tendenz: ruhig.

London, 15. Juli. (Zuckerbericht.) 88 prozentiger Rübenzucker 9,3¹/₂ Wert ruhig, 96 prozent. Tabazucker prompt 10¹/₂ nom Tendenz: ruhig. — **Wetter:** schön.

Grand Prix von Frankreich

Bedeutendstes Automobil-Rennen der Welt, 4. Juli 753 km

Sieger

- 1ter Lautenschlager auf Mercedes mit Continental
- 2ter Wagner auf Mercedes mit Continental
- 3ter Salzer auf Mercedes mit Continental
- 10ter Joerns auf Opel mit Continental

ohne Reifendefekt

Hierzu einige von vielen Internationalen

Presse-Stimmen:

- L'Auto:** „Lautenschlager, der nur einmal anhält, um sich zu verproviantieren, wechselt gleichzeitig seine vier Reifen aus. Wir stellten einen überraschend guten Zustand der Reifen fest.“
- The Times:** „Boillot hielt sechsmal, Goux viermal wegen Reifenwechsel an, während Lautenschlager, Wagner und Salzer, die Continental-Pneumatik wecheln, nur einmal anhielten.“
- Daily-Telegraph:** „Der Continental-Pneumatik, den die Sieger montiert hatten, bewährte sich glänzend, denn die Leute brauchten weniger anzuhalten, um Reifen zu wechseln, als irgend ein anderer.“
- Automobil-Welt:** „Die von den Siegerwagen benutzten Continental-Reifen haben sich bei den überaus schwierigen Geländebedingungen und bei den vielen scharfen Kurven glänzend bewährt.“
- Rad-Welt:** „Die Hälfte des Sieges von Lyon ist auf das Konto der deutschen Reifenindustrie zu setzen, denn die deutschen Fahrer hatten nicht nötig, ihre Reifen so oft zu wechseln wie die Ausländer.“
- B. Z. am Mittag:** Wie schon mitgeteilt, war das Verhalten der Continental-Reifen an den Mercedes auf der enorm schwierigen Strecke über alles Lob erhaben.

- Berliner Tageblatt:** „Bei dem mörderischen Tempo, das gefahren wurde und der unzähligen Kurven in den zwanzig Runden mußten die „Continental-Reifen“ der siegreichen Wagen tapfer aushalten.“
- Münch. N. N.:** „Ein Sieg, wie er noch nie da war. Mercedes und Continental können den Ruhm teilen.“
- Vossische Ztg.:** „Kein Zufallsieg, dank dem Pech der andern Konkurrenten, sondern ein ehrlich und fair erstrittener Erfolg ist hier zu Tage getreten, an dem auch der Anteil der deutschen Reifenindustrie nicht vergessen werden soll. . . . Erst in der zehnten Runde wechselten die drei Mercedeswagen zum erstmalig ihre Continental-Reifen.“
- Rhein-Westf. Ztg.:** „Wie glänzend sich die deutsche Gummimarke bewährte, ergibt sich daraus, daß die Firma Mercedes eine öffentliche Ausstellung sämtlicher von ihr verwandten Reifen beschloß.“
- Deutscher Kurier:** „Die X-Wagen hatten Pneuwechsel über Pneuwechsel und alle Franzosen gaben zu, daß Mercedes mit dadurch siegte, daß die deutschen Continental-Pneumatiks so ausgezeichnet hielten.“

Continental

Pneumatik

seit 1912 Sieger in 4 Grand Prix von Frankreich



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover



Neues vom Tage.

Berlin, 15. Juli.

Selbstmord im Verfolgungswahnsinn. In der Stettiner Straße wohnte seit längerer Zeit in einer engen Stube die 73 Jahre alte Witwe Henriette Beck.

Eine folgenschwere Messerstecherei entstand in der Nacht auf Dienstag in der Nähe des Bahnhofs in Werder. Vier fremde Ausflügler gerieten unter sich in Streit.

Der Chemann Leopold Wölfling. In München wurde das Urteil in der Klage der zweiten Frau des früheren österr. Erzherzogs Leopold, nunmehrigen Leopold Wölfling.

Schwasserschäden im württembergischen Schwarzwald. Aus dem oberen württembergischen Schwarzwald werden erhebliche Hochwasserschäden gemeldet.

Unwetter in Hessen. Ein schweres Unwetter ging Montag Abend über Hessen-Nassau nieder und richtete großen Schaden an.

auf, und der Blitz schlug an mehreren Stellen ein. In Stierstadt brannte eine Scheune nieder, in die der Blitz eingeschlagen hatte.

Auf ein scheinliches Verbrechen deutet ein Fund hin, der in Köpenick gemacht worden ist. Dort wurden in der Pumpstation des Kanalisationswerkes Teile einer Kindesleiche aufgefunden.

Opfer der Berge. Am Sämtis ist, nach einer Meldung aus Appenzell, der 27jährige Dr. Hans Schönaus aus Bregenz abgestürzt. Er hatte am Sonnabend, begleitet von zwei Herren, den Sämtis bestiegen.

Die Opfer des Schneesturmes auf dem Großvenedigen sind nunmehr identifiziert. Ihre Namen sind: Alois Kratochwil, Marie Engersdorf und Elise Scheffel aus der Wiener Neustadt.

Humoristische Ecke.

Unter Brüdern. In der „Nordfriesischen Rundschau“ wird folgende ergötzliche Geschichte aus Niebüll erzählt: „Verendend da einem Bauern ein Schaf.“

* Draufgeholsen. Lehrer: „Was für Wörter gibt es noch außer Hauptwörtern und Zeitwörtern?“ — (Der Schüler schweigt). „Na, wirb's bald, Du Faulpelz!“ — „Aha, Schimpfwörter!“

* Menschliche Unvollkommenheit. Er: „Willst Du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot wäre?“ — Sie: „Ach, nein! ... Niemand ist in dieser Welt vollkommen!“

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 15. Juli.

Geslaus Szulba, 12 Tage. Stanislaus Wegner, 1 Jahr 2 Monate 10 Tage. Adalbert Türr, 7 Monate 8 Tage. Ehefrau Marie Koppe, geb. Zähne, 52 Jahre.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Table with columns: Datum und Stunde, Barometer reduz. auf 0°, Wind, Wetter, Temperatur in Cels. Grad. Includes data for July 14th and 15th.

Leitung: E. Ginschel (s. Zt. beurlaubt).

Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: Paul Schmidt; für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: Karl Beck.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Ein Sieg, wie er noch nie da war!“ So bezeichnen die „Münchener Neueste Nachrichten“ mit Recht den deutschen Erfolg im Grand Prix von Frankreich.

Advertisement for Heinrich Normann, Weingrosshandlung, Theaterstr. 3a, featuring wine and tableware.

Advertisement for a mill property (Mühlengrundstück) in a good location with customers and a mill.

Advertisement for used horse-drawn carts (gebrauchter Leiter- oder Kasten-Spielwagen).

Advertisement for 2 horses (2 Pferde) of various breeds and ages.

Advertisement for a job opening (Stellengefuche).

Advertisement for a forest manager (Forstmann) position.

Advertisement for a field manager (Feldverwalter) position.

Advertisement for a job opening (Stellenangebote).

Advertisement for a job opening (Stellenangebote).

Advertisement for a job opening (Stellenangebote).

Advertisement for a job opening (Stellenangebote).

Advertisement for a job opening (Stellenangebote).

Advertisement for a job opening (Stellenangebote).

Die Stelle des hiesigen Ratsdieners

der zugleich die Geschäfte eines Rathhauseinnehmers zu versehen hat, ist zum 1. Oktober neu zu besetzen.

Das Gehalt, neben freier Wohnung, Beleuchtung und Heizung im pensionsfähigen Werte von 150 M., beträgt 800 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 M.

Die Stelle ist Militäranwärtern vorbehalten. Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes...

Der Magistrat. 6939

Für Fabrikneubau

junger, energischer u. zuverlässiger Bautechniker nach Warschau gesucht.

Bedingung: Beherrschung der polnischen Sprache. Eintritt baldigst. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Altersangabe und Zeugnisabschriften unter 6945 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Dame, welche gut kocht und deutsch und gut polnisch spricht, wird für alsbald zur selbständigen Führung eines besseren Haushaltes gesucht.

E. 6936 an die Exped. d. Bl.

Zwangsvorteilung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Bardo belegenen, im Grundbuche von Bardo Band 3 Blatt Nr. 9 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der minderjährigen Geschwister Stanislaus, Wenzel, Marie und Franz Motel, vertreten durch ihre Mutter, Witwe Josefa Motel in Neukölln, Prinz Handjerystraße 12, zu je 1/3 eingetragene 12 2/3 Grundstücksanteile am 21. September 1914, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das ganze Grundstück — Häuserstelle — ist groß 1 ha 3 ar 60 qm. Grundsteuerrolle Art. 2. — Gebäudesteuerrolle Art. 9. — Gebäudesteuerwert 18 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Juni 1914 in das Grundbuche eingetragen.

Breslau, den 8. Juli 1914. Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute (6932) a) bei der unter Nr. 280 eingetragenen Firma: Königl. priv. Adlerapotheke u. Drogenhandlung, Erwin Koenigsberger, Zdung, eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.

b) Ebenfalls ist unter Nr. 289 die Firma Königl. priv. Adlerapotheke u. Drogenhandlung, Franz Lehneck, Zdung und als deren Inhaber der Apothekenbesitzer Franz Lehneck, Zdung, eingetragen worden.

Krotoschin, den 3. Juli 1914. Königl. Amtsgericht.

Zwangsvorteilung.

Am Donnerstag, dem 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Herder- u. Glogauer Strassen-Ecke 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Teppiche, 1 Tisch, 1 Spiegel, 2 Bilder voranschlichtlich bestimmt.

um 11 1/2 Uhr Breslauer Str. 15 20 Stück verschied. Teppiche versteigern.

Stachow

Gerichtsvollzieher in Posen. Paul Wolff's

Blumendünger, einen Teelöffel voll in 1 Liter Wasser lösen und damit begießen. In Schachteln à 1.20, 60 und 30 Pf. Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.

Wittels Gadenbau

Koll-Markisen Selbstroller



Schaufenster Schaukasten Schiebegitter Ingenieur Fritz Wittels i. Pa. Gelnher 8 Kunst- und Bautechniker Breslau 13. P., Vittoriastr. 76 Fernsprecher 1288

Zur bevorstehenden Ernte empfehlen



Dieselben liefern aus Maschinenstroh feste dauerhafte, mehrmals verwendbare Seile. Besser, schneller, billiger als Handarbeit.

Rechtzeitige Bestellung erbitten

Gebrüder Lesser

Maschinenfabrik POSEN.

neue Feldbahn-gleise

Kipplosways zu Kauf und Miete ebenso

Stahlschiebkarren hölzerne Eisenbahnschwellen billigst abzugeben.

Smosehewer & Co., Breslau XIII.

An- und Verkäufe.

Suche Kauf oder Pachtung

von 3-500 Morgen in Schlesien oder Posen. Offert. unter 6913 an die Exp. d. Bl.

Steinbruch

Säulenbasalt

bedeutendes Lager in Ostdeutschland ist käuflich zu besonders günstigen Bedingungen. Interessenten wollen gefl. schreiben an E. Struwo durch die Exped. d. Bl. (S 1064)

Lokomobile

(fahrbar) 10 HP. mit ausziehbarem Röhrenfessel. sehr wenig Kohle gebrauchend, ist sofort preiswert zu verkaufen. Anfragen erbeten sub 1244 b an die Expedition dieses Blattes.

Vorzüglicher neuer

Geldschrank

fast zum Preise eines gebrauchten abzugeben. Schriftl. Angebote unter Nr. 6855 an die Exp. d. Bl. erb.

Pofener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang.

Pofen, den 15. Juli 1914, abends.

53. Jahrgang.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 14. Juli.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

| Stadt | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|------------------|---------|------------------------|---------|---------|
| Königsberg i. P. | — | 161—161 ^{1/2} | — | — |
| Danzig | 206 | 160—162 | — | 163—163 |
| Lehn | — | — | — | — |
| Bettin | — | — | — | 164 |
| Pofen | 200—203 | 156—160 | — | 164—167 |
| Breslau | 198—200 | 159—161 | 145—150 | 156—158 |
| Berlin | 200—202 | — | — | 170—185 |
| Hamburg | 204—206 | 177—180 | — | 179—183 |
| Hannover | 199 | 181 | — | 183 |

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 Kgr. ausschließlich Fracht, Holl und Spesen.

| Getreide | Notierung | Preis |
|----------------------------------------------------|-----------|----------------------------------|
| Weizen: | | |
| Berlin 756 gr. | Juli | 14.7. 203.50 |
| Neuyork Red Winter Nr. 2 | Sept. | 193.00 |
| | Sofo | 135.80 |
| Chicago Northern 1 Spring | Juli | 88 ^{1/2} Cts. 136.55 |
| | Juli | 77 ^{1/2} Cts. 119.00 |
| | Sept. | 77 Cts. 118.80 |
| Liverpool Red Winter Nr. 2 | Okt. | 6 Sh. 7 ^{3/4} d. 149.95 |
| Paris Lieferungsware | Juli | — Fres. — |
| Dien-West Lieferungsware | Okt. | 12.94 ster. 219.40 |
| Odeffa Uka 9 ^{25/100} 3—4 % Bef. einschl. | Sofo | 116 Kop. 152.20 |
| Bordospesen | Juli | 9.05 ctvs. p. 161.10 |
| Buenos-Aires Lieferungsware | | |
| Roggen: | | |
| Berlin 712 gr. | Juli | — 169.50 |
| | Sept. | — 162.00 |
| Odeffa 9 ^{10/11} einschl. Bordospesen | Sofo | 90 Kop. 118.10 |
| Hafer: | | |
| Berlin 450 gr. | Juli | — 167.00 |
| | Sept. | — 160.00 |
| Mais: | | |
| Berlin Lieferungsware | Juli | — |
| Chicago Lieferungsware | Juli | 69 ^{1/2} Cts. 114.90 |
| Buenos-Aires Lieferungsware | August | 5.25 ctvs. p. 93.45 |

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Holl-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 201.00 Mark.
 Redwinter II, Juli-Aug., 201.00—202.00, Manitoba I sofort 214.50
 II, sofort, 212.00 Mark. Argent. Varusso 77 Kilogr. sofort —, — W.
 Austral. sofort, 219.00 W., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster,
 sofort, —, — W., Samara, 75/76 Kilogr., sofort, 209.00, Mark, 10/15
 Kgr., —, — W., Ufow Uka, 9 Pud, 35 Kgr., sofort, 210.50 Mark, 10
 Pud 5, —, — W., Rumän., sofort, n. Must. 79/80 stg. 211.00 W.
 79/80 Kgr., —, — W., norddeutscher 78/79 Kgr., Aug.-Sept., —
 Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, —, — W., Südruss. 9 Pud
 15/20 Kilogr., sofort, 175.50 W., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —
 Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort,
 133.50, August-September —, — W., Donau, 60/61 Kilogr., sofort,
 134.50. Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort, 167.50 Mark,
 Argentinscher, 46/47 Kgr., sofort, 166.50 Mark. La Plata, 46/47 stg.
 sofort, —, — Mark, 48 Kilogr., sofort, —, — W. Mais: Argent.
 schwimmend 143.50, Juli-August 137.50 W., Donau Galfox sofort
 141.00, Viotoroffsk, sofort, —, —, Odeffa, sofort, —, —, Wari.

Pofener Handelsberichte.

Pofen, 15. Juli. [Produktenbericht.] (Bericht der landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft.) Weißweizen, guter, 202 Mark. Gelbweizen, guter, 200 Mark. Roggen, 123 Pfd. holl., gute trockene Dom-Ware, 158 Mark. Braugerste, gute, — Mark. feinere Sorten über Notiz. Hafer, guter, 165 W. Tendenz: matt.

Pofen, 15. Juli. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Pofener Frühmarkt.) Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: Weizen, guter 20.10 Mark, mittlerer 18.20 Mark, geringerer 16.70 Mark; Roggen, guter, 15.80 Mark, mittlerer

14.80 Mark, geringerer 14.40 Mark; Gerste, gute 15.50 Mark, mittlere 14.30 Mark, geringere 13.10 Mark; Hafer, guter 16.30 Mark, mittlerer 15.40 Mark, geringerer 14.80 Mark.

Pofen, 15. Juli. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 102 Rinder, 1059 Schweine, 198 Kälber, 20 Schafe. — Ferkel; zusammen 1379 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: I. Rindern: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —, —, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —, —, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—43, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—38 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, jüngere 39—42, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—37 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts 45 M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—42, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—34, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Freier) —, — Mark. II. Kälbern: a) Doppellender feinsten Mast —, —, b) feinste Mastlämber 52—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 47—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—45, e) geringe Saugkälber 33—36 Mark. III. Schafen: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 44—45, b) ältere Masthammel geringe Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40—42, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werksschafe) 32—36 Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlamm —, —, b) geringe Lämmer und Schafe —, — Mark. II. Schweinen: a) Fetteschweine über 3 Jhr. Lebendgewicht 43—44, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 41—44, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 41—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—42, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 37—40 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 37—40 M. — Milchfähen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Mäuser) für Stück —, — Mark. — Ferkel für Paar —, — Mark. Schweine wurden verkauft für Feinmer Lebendgewicht: 15 Stück für 45 M., 76 Stück für 44 M., 170 Stück für 43 M., 180 Stück für 42 M., 214 Stück für 41 M., 147 Stück für 40 M., 41 Stück für 39 M., 20 Stück für 38 M., 10 Stück für 37 M., 2 Stück für 36 M., 5 Stück für 35 M., 1 Stück für 34 M.

Der Geschäftsgang war ruhig. Der Markt wird voraussichtlich kaum geräumt.

Amtlicher Marktbericht vom 15. Juli in der Stadt Pofen der an Grund des Min.-Erl. vom 30. 11. 1903 erricht. Markt-Notier.-Kom.)

| Gegenstand | A. Warenpreise | | |
|----------------------------------------------------------|-------------------|------------------|-----------------|
| | höchster Preis | niedrigst. Preis | häufigst. Preis |
| Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Großh. je 100 Kgr. | 26,00 | 24,00 | 25,00 |
| Speisebohnen (weiße) | 38,00 | 30,00 | 34,00 |
| Linsen | 48,00 | 36,00 | 41,00 |
| Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Kleinh. | 1 . 0,34 | 0,30 | 0,32 |
| Speisebohnen (weiße) | 1 . 0,48 | 0,40 | 0,44 |
| Linsen | 1 . 0,70 | 0,50 | 0,60 |
| Ertartoffeln alte im Großhandel | 100 | — | — |
| neue | 100 | 10,00 | 9,00 |
| Ertartoffeln alte im Kleinhandel | 1 | — | — |
| neue | 1 | 0,30 | 0,24 |
| Hen altes | 100 | — | — |
| neues | 100 | 5,40 | 4,80 |
| Stroh Nicht | 100 | 4,50 | 4,00 |
| Krumm- und Freß | 100 | 2,40 | 1,80 |
| Ehbutter | 1 | 2,60 | 2,20 |
| Vollmilch | 1 Liter | 0,20 | 0,16 |
| Hühner Eier | 1 Stück | 0,08 | 0,06 |
| Kohlfleisch | je 1 Kgr. | 0,60 | 0,50 |

Auswärtige Handelsberichte.

= Danzig, 14. Juli. (Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.) Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. für die Lonne sogenannte Faktorei-Provision usancenmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

